Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 1

Artikel: Die Sprache der Gewalt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139871

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Handeln sei geleitet durch Gedanken, die nach Hillel die Grundlagen des Judentums bilden:

«Ma schessanu alecha al taasse lechaverecha»
«Was dir verhaßt, tue es nicht an deinem Mitmenschen»

Prof. Martin Buber
Avileah Joseph
Avi-Schaul Mordechai
Avenari Uri
Eisenstadt Dr. Sch.
Alexander Dr. E.
Alexander Sch.
Andreaus A.
Ben Hurin Sch.
Benjamin Dr. K.
Brin Dr. A.
Groneman Dr. K.
Hatlmi Jehoshua
Churi J. S.
Chofschi Nathan
Dr. Sch. Trablus
Jaruslavsky Dr. E. J.
Cohn Dr. S.
Katy Dr. E.
Nadav Zwi
Nuchimowsky R.
Neuman Dr. Sch. P.
Nathan Dr. Martin
Nachmani G.
Saba Nikola
Prof. Dr. E. A. Simon
Kussa A. N.
Reiner Prof. Dr.
Straus Dr. Rachel
Schereschewsky Dr. Sch.
Schwo I.
Schochat Manja
Stern Gabriel
Schlonsky Abraham

Auf Veranlassung der Liga für Menschenrechte in Israel
Adresse: Dr. Jaruslawsky, Tel-Aviv, K. K. L. Blv. 78

Die Sprache der Gewalt*

Der Überfall auf einen Missionsgottesdienst in Jerusalem war ein – relativ unscheinbares – Glied in der langen Kette der Gewaltakte, die sich nun schon seit Jahren, ja Jahrzehnten durch unser Leben hindurchziehen. Zum Überdruß hört und liest man die Verurteilung solcher Akte. Der Jerusalemer Fall ist bedauerlich durch den Ort, an dem er sich ereignete, die Empfindlichkeit der betroffenen Sphäre und durch das Objekt des Angriffs, den Gottesdienst, dessen Heiligkeit angetastet wurde. Ganz gewiß tut es not, die Täter und die Anstifter zu der Tat zu finden und mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu bestrafen. Aber geben wir uns nicht der Illusion hin, daß durch solche Strafmaßnahmen an der Sache selbst, um die es geht, etwas geändert werden wird. In Wirklichkeit erhebt sich die brutale Faust an allen Ecken und Enden unseres Lebens und versucht, ihr sogenanntes «Recht» durchzusetzen, weil in unserer Haltung als Volk, in der Erziehung, die die Öffentlichkeit genießt, seit langem etwas grundsätzlich Falsches herrscht, eine Verderbnis des Wesens unserer Existenz. Es hat sich bei uns der Gedanke eingenistet, daß sich eine kleine Gemeinschaft in der Welt, wie sie heute nun einmal ist, nur

* Abdruck aus dem in Tel-Aviv (Israel) herauskommenden Mitteilungsblatt vom 25. Dezember 1953, Jahrgang 21, Nr. 52.

dadurch behaupten kann, daß sie die ihr zu Gebote stehenden Machtmittel einsetzt. Über dieser Lehre hat man jene andere ganz vergessen oder verdrängt, die durch die langen Räume der Geschichte die spezifische Lehre Israels war und Israel erhalten hat. In dem Maße, in dem äußerer Erfolg dieser Lehre der Faust folgte, setzte sich in der Vorstellung unseres Volkes – nicht nur hier im Lande – der Gedanke fest, dies sei die Bestimmung unserer Generation. Und so gibt es eine Einheit der Gewalt von links und von rechts, von fromm und von weltlich, im Innenleben der Nation, in der Auseinandersetzung zwischen den Gruppen und in der Konfrontation mit äußeren Kräften wie in dem letzten Jerusalemer Zwischenfall. Überall dominiert die Lehre einer «Selbsthilfe durch physische Gewalt». Sie wird von fast allen Faktoren gelehrt und genährt, deren Aufgabe es ist, dem Volke den Weg zu weisen. So reiht sich Tat an Tat, und ihre Kette wird kein Ende finden, solange diese Lehre gepriesen oder auch nur in ihren – scheinbaren – Erfolgen anerkannt wird. Es ist müßig, dabei zwischen Nützlich und Schädlich zu unterscheiden; denn wer kann den Nutzen der einzelnen Tat ermessen und wer ihren Schaden? Hier hilft nur eines, und das ist die *rigorose Umkehr*. Ihre Stunde aber – ist sie schon gekommen?

Von wichtigen Büchern

Christoph Blumhardt unterscheidet sich von den Frommen seiner Zeit nicht zuletzt dadurch, daß er in einem erstaunlichen Maße «offen» ist, sich in der Kraft seines Glaubens an die Zeit hingibt, weil er an einen gegenwärtigen, das heißt einen sich auch in Welt und Zeit offenbarenden Gott, an den «Gang Gottes durch die Geschichte», glaubt: Sein Christentum hat Salzcharakter! So sind seine Begegnung mit dem Sozialismus, sein Eintritt in die aktive Politik, seine parteipolitische Entscheidung zu verstehen.

Wenn nun aber manche der Auffassung sein sollten, seiner — nach verhältnismäßig kurzer Zeit vollzogenen — Abwendung von der Politik komme eine gleiche vorbildhafte Bedeutung zu, dann müßte hiergegen eine Warnungstafel aufgerichtet werden: Blumhardts Rückzug aus der Politik beruht auf einer — angesichts seines vorgerückten Alters verständlichen — Beschränkung Blumhardts auf den ihm — und zwar ihm persönlich — gewordenen Auftrag. Es sollte darum klar sein, daß sich gerade aus dieser Beschränkung für den Blumhardt-*Jünger* etwas ganz anderes als gleiche Resignation, nämlich das Gegenteil ergibt: entschiedene Wiederaufnahme der Begegnung mit dem Sozialismus, wenn möglich auf einer noch tieferen Ebene, als sie Blumhardt in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zugänglich war.